



F. Mendelssohn-Bartholdy: Trio d-moll op.49

Felix Mendelssohns Klaviertrio in d-Moll ist, abgesehen von einem Jugendwerk aus dem Jahre 1820, sein erstes Werk für diese Besetzung. Es entstand 1839, in Mendelssohns Leipziger Jahren, in denen er als Generalmusikdirektor des Gewandhauses sehr eingebunden war und dennoch auch als Komponist ungeheuer produktiv war. Robert Schumann schätzte Mendelssohns erstes Klaviertrio sehr: Er rühmte es nicht nur als "Meistertrio der Gegenwart", sondern schrieb auch, nachdem er es erstmals gehört hatte, über den Komponisten: "Mendelssohn ist der Mozart des neunzehnten Jahrhunderts, der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt".

So zeichnet sich das Stück auch durch große formale Vollendung und Klarheit aus. Dabei ist der Grundtenor der Ecksätze durchaus aufgewühlt und höchst leidenschaftlich, wie schon die Satzbezeichnungen "Molto allegro agitato" bzw. "Allegro assai appassionato" zeigen.

Zu ruhelosen Klaviersynkopen führt das Cello das sehnsuchtsvolle, kantable 1. Thema des Kopfsatzes ein und zu einer sanft fließenden Legato-Achtelbegleitung auch das glücklich schwelgende 2. Thema, wird aber jeweils bald von der Violine ergänzt. Schnell tritt auch der Klavierpart in den Vordergrund und entwickelt im ganzen Satz, wie auch im Finale, große Virtuosität, insbesondere in der Durchführung, die nach stillem Auslaufen in eine berückend zart einsetzende Reprise mündet, und in der ebenso rasanten wie grandiosen Coda.

Der zweite Satz, "Andante con moto tranquillo", ist ein lieblicher, poetischer Gesang ganz im Sinne des "Lieds ohne Worte", dessen lichte Wärme sich nur im dunkler gefärbten, klagende Töne anschlagenden Mittelteil eintrübt.

Im Kontrast hierzu entführt uns das Scherzo, "Leggiero e vivace", sogleich in eine fantastische Welt voller Witz und Spuk, voll zierlich-feinen bis übermütigen Tanzes, kurz: es lässt den Sommernachtstraum assoziieren.

Gewichtiger ist das Finale. Es beginnt leise und gedeckt, aber dennoch rhythmisch markant, erregt und von Sforzati getrieben. Erst nach einigem Suchen und Stocken darf sich seine innere Spannung ins Fortissimo entladen. Doch auch dies zunächst immer nur für wenige Takte, bevor man wieder ins Piano zurückgeworfen wird, ganz wie ein nahendes Unwetter sich durch zunächst vereinzelte Böen und Blitze ankündigt. Ein versöhnlicheres Seitenthema etabliert sich kaum, doch ein breit singender, schwärmerischer Mittelteil bildet einen Gegenpol zu dem den Satz prägenden Ungestüm, der ihn in einer gewaltigen Steigerung auch beschließt.

© Oberon Trio